

Beruflicher Orientierung in der Schule einen Raum geben

Erste Erkenntnisse und Anregungen aus dem ERASMUS+ Projekt „Guiding Schools“

Von **Ingo Blaich, Tillmann Grüneberg,
Barbara Knickrehm, Rainer Thiel**

Alles wird gerade digital: Die Bundesagentur für Arbeit bietet Online-Self-Assessments, Webseiten und Apps an, die Hochschulen treten mit innovativen digitalen Formaten zur Vorstellung ihres Studienangebots hervor, und auch der Schulunterricht ist (zwangsweise) von der Digitalisierung erfasst. Ist es da noch zeitgemäß, für einen physischen Raum für die Berufliche Orientierung an Schulen zu plädieren?

Die Intensivierung der Beruflichen Orientierung an allen weiterführenden Schulen beginnt sich zu einem eigenständigen, den Fachunterricht ergänzenden Handlungsfeld von LehrerInnen und anderen pädagogischen Fachkräften auszugestalten und nimmt in diesem Sinne mehr Raum in Lehrplänen und Unterrichtsalltag ein. Zur professionellen Umsetzung der Rahmenrichtlinien und Schulkonzeptionen zur Beruflichen Orientierung gehören jedoch auch spezielle reale Räumlichkeiten für die vielfältigen Tätigkeiten und beteiligten Personen. Damit ist mehr gemeint als ein separater Raum in den Schulen, in welchem ungestört Beratungsgespräche durchgeführt werden können. Erst ein Berufliches Orientierungszentrum („Mini-BIZ¹“) in der Schule ermöglicht kontinuierliche Orientierungs- und Beratungsangebote und eine effektive Kooperation unterschiedlicher Akteure auf Schulebene. Diese These wird nach einleitenden Stichpunkten zu aktuellen Veränderungstendenzen in der schulischen Berufsorientierung näher diskutiert.

Hintergrund: Zur Weiterentwicklung schulischer Berufs- und Studienorientierung

Berufs- und Studienorientierung als schulische Aufgabe hat in den letzten beiden Jahrzehnten erheblich an Bedeutung

gewonnen. Durch eine Reihe von Reformen sind mittlerweile in allen Bundesländern gymnasiale Schulformen verpflichtend eingebunden. Berufs- und Studienorientierung ist zu einer schulischen Gesamtaufgabe geworden. Als fächerübergreifende Querschnittsaufgabe spielt sie in den Unterrichtsalltag der meisten FachlehrInnen hinein (vgl. Schröder und Lembke 2017). Das Angebotsspektrum hat sich erweitert und ausdifferenziert. Schulen sind angehalten, eigene Berufsorientierungskonzepte zu entwickeln und für diese Gesamtaufgabe auch die Verantwortung zu übernehmen. Dies gilt für die Schulleitung wie das Lehrkollegium gleichermaßen, da die Konzepte sonst nicht wirksam umgesetzt werden können (Lipowski et al. 2015, S. 56).

Im Hintergrund stehen langfristige Veränderungen in der SchülerInnenenschaft und in den Bildungsorientierungen: Es gibt eine klare Präferenz für Abitur und Hochschulstudium, sodass sich in allen Schultypen Schulabschluss und nachschulischer Verbleib entkoppeln. Auch Haupt- und RealschulabsolventInnen nutzen einen weiterführenden Schulbesuch vielfach als Alternative zum traditionellen Übergang in die Berufsausbildung (vgl. Gaupp 2013; Tillmann et al. 2014). Dieses Phänomen erweitert und öffnet die schulischen und nachschulischen/beruflichen Bildungswege erheblich und erfordert eine intensive Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf ihre Berufs- und Studienwahl (Schröder und Fletemeyer 2019, S. 9).

Zwar bestehen beträchtliche Unterschiede hinsichtlich des Umfangs, in dem Berufliche Orientierung in den Schulen realisiert wird und inwieweit Lehrerinnen und Lehrer darin einbezogen werden. Indes scheint die klassische, vollständige

1) BIZ = Berufsinformationszentrum der Bundesagentur für Arbeit, vgl. auch den diesbezüglichen Beitrag in diesem Heft

ge Ausgliederung der Beruflichen Orientierung und Beratung an externe Partner (vor allem die Bundesagentur für Arbeit) ein Auslaufmodell zu sein. Der Trend geht dahin, schulintern KoordinatorInnen für die Berufs- und Studienorientierung (wie bspw. in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen) einzusetzen oder zumindest institutionalisierte AnsprechpartnerInnen zur Organisation des Betriebspraktikums und für externe Kooperationsbeteiligte (Schröder 2015, 40ff.). Gleichzeitig erweitern (zusätzlich zu den Beratenden der Bundesagentur für Arbeit) SchulsozialarbeiterInnen, PraxisberaterInnen und weitere pädagogische Fachkräfte den Personenkreis erheblich, der in den Schulen an Berufs- und Studienorientierung mitwirkt.

Inwieweit Berufliche Orientierung zum genuinen Tätigkeitsfeld von Lehrpersonen zählt und daher auch entsprechend in die Lehramtsausbildung zu integrieren ist, wird noch diskutiert und ist nicht einheitlich geregelt. Konsens besteht dahingehend, dass es sich hierbei um ein eigenständiges Kompetenzfeld handelt, welches nicht mit Fachunterricht gleichzusetzen ist und auch nicht aus den allgemein- wie fachdidaktischen Prinzipien heraus gestaltet werden kann (Dreer und Weyer 2020, S. 548). Entsprechend bedürfen alle PädagogInnen in diesem Betätigungsfeld „Kompetenzen für eine biografieorientierte Berufswegbegleitung“ (Bylinski 2014, S. 10).

„Der Trend geht dahin, schulintern KoordinatorInnen für die Berufs- und Studienorientierung (...) einzusetzen oder zumindest institutionalisierte AnsprechpartnerInnen zur Organisation des Betriebspraktikums und für externe Kooperationsbeteiligte.“

Auch der klassische Fachunterricht wirkt sich auf die Persönlichkeitsentwicklung und damit mittelbar auf die Berufs- und Studienorientierung von SchülerInnen aus. Sie bekommen über Noten und Gespräche Rückmeldungen zu ihrer Leistungsfähigkeit und ihren spezifischen Begabungen, profilieren über Unterrichtsfächer/Wahlkurse ihre Interessen. Eine positive Unterrichts- und Feedbackkultur führt als „emotionales Supportsystem“ zu mehr Selbstbewusstsein und Optimismus, Handlungs- und Leistungsbereitschaft bei der Vorbereitung des nachschulischen Übergangs (Driesel-Lange et al. 2018, S. 346). Wenn schulische Berufsorientierung weiterentwickelt wird, müssen daher auch die



se informellen Bildungseffekte des Fachunterrichts explizit thematisiert und reflektiert werden, um darüber das LehrenInnen-Handeln weiter zu professionalisieren.

„Guiding Schools“ – ein internationales Kooperationsprojekt für den dvb

Einer Stärkung der Rolle von Schulen und LehrerInnen innerhalb der Beruflichen Orientierung widmet sich das Erasmus+ Projekt „Guiding Schools“. Seit September 2020 ist der dvb Projektpartner in diesem internationalen, durch die EU im Rahmen des Erasmus+ Programms finanziell geförderten Projekt unter der Federführung der Universität Bari (Italien)².

Ausgangspunkt von „Guiding Schools“ ist das Vorgänger-Projekt „MyFuture“³. In diesem entstand unter der Leitung von Ronald Sultana (Universität Malta) ein Handbuch mit dem Titel „Enhancing the quality of career guidance in secondary schools“ (vgl. Sultana 2018). Im Rahmen des aktuellen Projekts wird dieses Buch ins Deutsche übersetzt, dabei werden die Inhalte an die föderale und dezentrale Organisation schulischer Berufsorientierung in Deutschland angepasst. So entsteht nicht nur ein weiteres Handbuch von vielen, das Schulen und Lehrpersonen für die erfolgskritischen Aspekte der Beruflichen Orientierung sensibilisiert, sondern es werden Hilfsmittel entwickelt: Mit diesen können Schulen feststellen, wo sie bei der Gestaltung einer ganzheitlichen Beruflichen Orientierung stehen, und wie sie den Prozess konkret verbessern können. Das Ergebnis wird LehrerInnen und anderen Fachleuten als Open-Source-Publikation zur Verfügung gestellt werden.

Schülerinnen und Schüler sollen durch die Schule und die Lehrpersonen auf das Leben nach ihrer Schulzeit vorbereitet werden. Im Rahmen des Projektes wird dabei nicht allein die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs Schule-Berufsausbildung bzw. Studium betrachtet. Ziel ist es vielmehr, die Förderung berufsbiografischer Gestaltungskompetenzen (Career Management Skills; vgl. Sultana 2012: 229) durch die

2) Siehe: <https://www.guidingschools.eu/> und <https://dvb-fachverband.de/der-dvb/gruppen/guidingschools/>
3) <https://myfutureproject.eu/project/>

Schulen in den Blick zu nehmen. Diese Kompetenzen befähigen Jugendliche dazu, ihre Berufslaufbahn und ihr gesamtes Leben fortlaufend aktiv zu gestalten. Für bildungsbenachteiligte und leistungsschwache Jugendliche ist dies explizit mit einer Empowerment-Strategie verbunden, um über die Erarbeitung subjektiv attraktiver beruflicher Ziele auch die Motivation für schulische Lernprozesse zu steigern.

Eine Besonderheit der Beruflichen Orientierung an Schulen besteht in Deutschland darin, dass – anders als beispielsweise in angelsächsisch geprägten Ländern – keine gewachsene Struktur mit professionellen BerufsberaterInnen als Teil des Schulkollegiums zu finden ist. Traditionell sind die Angebote zur Beruflichen Orientierung bei der Bundesagentur für Arbeit verortet. Deren Veranstaltungen werden vor allem als außerschulische Beiträge wahrgenommen. Obgleich BerufsberaterInnen im Rahmen der sog. „Lebensbegleitenden Berufsberatung vor dem Erwerbsleben“ der BA (vgl. BA 2018) mit den Schulen deutlich intensiver zusammenarbeiten, herrscht dieses Verständnis weiterhin vor. Auch andere professionelle Kräfte, z. B. BeraterInnen in speziellen Programmen und Projekten zur Beruflichen Orientierung wie Talentscouts, StudienberaterInnen von Hochschu-

len, Partner von Kammern und Verbänden, sind nicht Teil des Systems Schule. Eine fruchtbare Zusammenarbeit mit spürbarem Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler scheidet oftmals daran, dass die verschiedenen Partner nicht voneinander wissen und z. T. gegenüber den jeweils anderen Akteuren voreingenommen sind. Ein Ziel des Projektes „Guiding Schools“ ist es daher auch, vor allem LehrerInnen hinreichendes Wissen über die Ziele und Rollen der einzelnen Partner der Beruflichen Orientierung zur Verfügung zu stellen. Schulen sollen selbst in die Lage versetzt werden, ihr bestehendes gesamtschulisches Konzept zur Beruflichen Orientierung unter Bezug auf explizite Qualitätskriterien wie die regionalen Gegebenheiten vor Ort zu reflektieren und gegebenenfalls zu verbessern.

Berufliches Orientierungszentrum – eine Innovative Idee für die Schule?

Die Frage nach Räumlichkeiten für die Berufsorientierung innerhalb der Schule ist für den deutschen Kontext innovativ und auch in aktuellen Handbüchern noch nicht berücksichtigt (Lipowski et al. 2015, 55ff.). Ähnlich einem Chemielabor oder PC-Pool kann ein kleines Berufliches Orientierungszentrum innerhalb der Schule zum Kristallisationspunkt aller darauf bezogener Aktivitäten und Kooperationen werden und diese dadurch stärker sichtbar werden lassen. Wenn Lehrmaterialien und Informationstechnik verfügbar sind, wird eine curriculare Einbindung und überfachliche Zusammenarbeit der Lehrkräfte erleichtert, und Schülerinnen und Schüler bekommen einen stabilen Anlaufpunkt für ihre diesbezüglichen Anliegen (Sultana 2018, S.97). Umfang und Form der physischen Verortung kann immer auch als Anhaltspunkt für die Relevanz gesehen werden, die dem Thema Berufliche Orientierung zugestanden wird.

Sultana formuliert kein ausgefeiltes und etabliertes Konzept, sondern stellt Bausteine vor, die Bestandteile eines solchen Zentrums sein können. Dazu gehören Informationsmaterialien, PCs oder Notebooks zur Onlinerecherche bzw. zur Arbeit mit dem (internetbasierten) Berufswahlportfolio (wie Berufswahl- oder ProfilPass), Ausschreibungen von Praktika oder SchülerInnen-Jobs. Als entscheidender Baustein kommt bei all diesen Tätigkeiten eine professionelle Unterstützung durch Fachkräfte hinzu (vgl. Blaich/Grüneberg 2021). Besonders Online-Self-Assessments und die Recherche in Online-Portalen können durch eine professionelle Begleitung effektiver werden; und je jünger Schülerinnen und Schüler sind, desto stärker ist ihr Bedarf an solcher Unterstützung.

Aus der empirischen Forschung gibt es einige Hinweise zur Stärkung dieser Idee. Allgemein anerkannt ist die Notwendigkeit, Maßnahmen schulischer Berufsorientierung kontinuierlich, also regelmäßig anzubieten, was durch eigene Räumlichkeiten erleichtert würde. Durch die Betreuung

INFO

Im Rahmen der digitalen Jahrestagung des dvb werden wir die erfolgskritischen Aspekte Beruflicher Orientierung weiter diskutieren.

Neben Berufs- und BildungsberaterInnen wollen wir dazu u.a. auch LehrerInnen und andere Personen aus schulischen und außerschulischen Bildungsbereichen einladen, die sich mit Beruflicher Orientierung beschäftigen. Wenn Sie LehrerInnen und Schulen kennen, die an der Qualität ihrer Berufsorientierung arbeiten oder arbeiten wollen, dann weisen Sie gerne auf die Tagung und auch auf unser Projekt hin.

Kontaktadresse des Projektes:

ingo.blaich@dvb-fachverband.de

dvb-fachverband.de/der-dvb/gruppen/guidingschools/

www.guidingschools.eu



dieses Zentrums durch eine qualifizierte Fachkraft wäre zudem ein fester Ansprechpartner für die SchülerInnen vorhanden. Die schulische Berufsorientierung würde damit befreit von der Eintaktung in spezielle Angebotsformen oder Unterrichtsstunden. Die SchülerInnen hätten die Möglichkeit, niedrigschwellig ein Unterstützungsangebot (Beratung und Coaching) wahrzunehmen, wenn es für sie dringlich ist (Sultana 2018, S.98). Besonders lernschwache SchülerInnen, jene aus schwierigen sozialen Verhältnissen oder mit Migrations- oder Fluchterfahrung, benötigen eine intensivere Betreuung und emotionale Unterstützung bei ihren beruflichen Übergängen (Schröder 2015, S. 36; Driesel-Lange et al. 2018, S. 347). Sie wären durch Beratungs- und Informationsangebote vor Ort in der Schule deutlich besser zu erreichen und zu unterstützen als über externe oder internetgestützte Formate.

Ergebnisse der Fokusgruppendifkussionen

Im Rahmen von „Guiding Schools“ kamen im März und April 2021 unterschiedliche ExpertInnen zu mehreren Fokusgruppengesprächen⁴ zusammen und diskutierten ergebnisoffene Aspekte der schulischen Berufsorientierung. Dadurch wurden die inhaltlichen Perspektiven des Projekts erheblich erweitert und vertieft. Alle Gruppen äußerten übereinstimmend den Bedarf an einer räumlichen Verankerung der Berufsorientierung.

In der Fokusgruppe der BeratungspraktikerInnen fanden sich sowohl BeraterInnen der BA als auch selbstständige BeraterInnen sowie BeraterInnen aus dem Hochschulkontext. Sie alle unterstützten gerade auch vor dem Hintergrund der Pandemieerfahrung die Einrichtung eines Beratungszentrums an Schulen. Die PraktikerInnen stellten sich ein solches Mini-BIZ mit Infomaterial und einer kleinen Anzahl von Rechnern ausgestattet vor. Letztere seien vor allen auch als Terminal zur Erstellung von Bewerbungen wichtig. Beratung könne vor Ort oder auch online zugeschaltet erfolgen. Auch könnten Gäste aus der Praxis zu Veranstaltungen in das Berufsorientierungszentrum eingeladen werden. Die PraktikerInnen betonten den Wert niedrigschwelliger persönlicher Beratung, da gerade auch reine Onlineangebote zur Berufsorientierung bildungsfernere SchülerInnen benachteiligen würden.

In der Fokusgruppe der Forschenden versammelten sich ExpertInnen der Berufsorientierungsforschung. Auch diese Runde begrüßte die Idee eines schulischen Berufsorientierungszentrums. Die ExpertInnen betonten, dass sol-



che Räume den Stellenwert der Berufsorientierung als Aufgabe an Schulen heben würden. Sie betonten, dass – anders als in der derzeitigen Praxis, in der Schulen Informationsmaterialien unsortiert und beliebig auslegten – in einem solchen Raum Material strukturiert, aktuell und gezielt zur Verfügung gestellt werden könnte und sollte. Für Beratungen könnte der Raum von schulischem und auch außerschulischem Personal genutzt werden, so dass die berüchtigte „Beratung im Kartenraum“ entfiel. Die ExpertInnenrunde betonte zudem, wie wichtig persönliche Unterstützung bei Recherche und beim Schreiben von Bewerbungen sei.

Die Fokusgruppe der LehrerInnen hielt ein Berufsorientierungszentrum sogar für „unabdingbar“. Die SchülerInnen bräuchten PC-Arbeitsplätze und Materialien, um sich vor einer persönlichen Beratung überhaupt informieren zu können und „dann sinnvolle Fragen an die BeraterInnen“ stellen zu können. Zudem fehle vielen SchülerInnen die nötige Ausstattung, um zu Hause zu recherchieren oder Bewerbungen zu schreiben. Daher seien auch Drucker ein wichtiges Equipment. Ein Raum würde zudem die Möglichkeit unterstützen, feste Ansprechpartner vor Ort zu haben, was für viele SchülerInnen ein wichtiger Aspekt sei, um die Hemmschwelle zur Beratung zu überwinden. Der Gang zur BA sei vielfach angstbesetzt, weil das eine Behörde sei und man niemanden kenne.

Eine weitere aktuelle Begründung für ein Orientierungs- und Beratungszentrum an Schulen fanden wir anlässlich des internationalen Webinars „Career Guidance during the Pandemic“ (ILO 2021). So berichtete eine Expertin aus Estland, dass dort im Rahmen der Pandemie separate Computerräume für SchülerInnen eingerichtet wurden, in denen sie per Videokonferenz mit BerufsberaterInnen in Kontakt treten können. Diese Möglichkeit, Zeit und Raum in der Schule für Beratung nutzen zu können, sei gerade für sozial benachteiligte SchülerInnen wichtig, die oft zu Hause weder die Ruhe noch die technische Ausstattung für solche Gespräche hätten.

4) Unter einer Fokusgruppe versteht man eine Diskussion mehrerer TeilnehmerInnen, die moderiert und durch offene Fragen strukturiert wird (vgl. z.B. Przyborski/Riegler 2020). Sie dient z.B. der grundsätzlichen Erschließung eines Themas und der Ideenfindung.



Dr. Ingo Blaich ist Diplom-Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Studienfachberater am Institut für Soziologie der TU Dresden mit Arbeits- und Forschungsschwerpunkt in der Berufs- und Studienorientierung und -beratung sowie im Theorie-Praxis-Transfer.

Foto: kreativ DD-Plauen



Tillmann Grüneberg ist systemischer Berater und Therapeut (SG/DGSF), Studienberater (GIBeT-Zertifikat) und PSI-Kompetenzberater. M.A. Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung, B.A. Erziehungswissenschaften/Staatswissenschaften. Selbstständiger Berufs- und Studienberater, Lehrbeauftragter Universität Leipzig, Vorsitzender des dvb-Forschungsforums. Foto: Lily Thompson



Barbara Knickrehm ist Geschäftsführerin des Deutschen Verbandes für Bildungs- und Berufsberatung e.V. (dvb) sowie freiberufliche Berufs- und Bildungsberaterin mit klientenzentrierter und systemischer Ausbildung, Sozialmanagerin, Planungswissenschaftlerin. Sie engagiert sich als Redakteurin des „dvb forum“ sowie im Forschungsforum des dvb.

Foto: Privat



Rainer Thiel war bis 2020 Berater für akademische Berufe und in der Beratungsqualifizierung bei der Bundesagentur für Arbeit; seither ist er selbstständig. Seit vielen Jahren ist er im Deutschen Verband für Bildungs- und Berufsberatung (dvb) engagiert, u. a. im dvb-Forschungsforum; seit 2017 ist er Bundesvorsitzender.

Foto: Privat

Fazit

Im Projekt „Guiding Schools“ geht es auch darum zu erkunden, wo die erfolgskritischen Punkte für die Berufliche Orientierung an Schulen liegen. Die geschilderten Ergebnisse legen nahe, dass physische Berufsorientierungszentren ein wichtiges Element für eine stärkere Verankerung des Themas sein könnten. Ein solches Zentrum ist niederschwellig nutzbar, wenn es idealerweise zentral in den Gebäudekomplex der Schule eingebunden ist, und macht damit die Bedeutung dieser Aufgabe im alltäglichen Schulleben sichtbar. Es bietet einen verbindlichen räumlichen Rahmen, in dem Lehrkräfte, SchulsozialarbeiterInnen, externe Berufs- und StudienberaterInnen und andere außerschulische AkteurInnen kontinuierlich bei der Beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler zusammenwirken.

Hier wenden wir uns an das Lesepublikum des dvb forum: Uns interessiert die Meinung der Beratenden mit ihren vielfältigen Hintergründen und Erfahrungen. Auf welche Resonanz trifft die Idee eines schulischen Berufsorientierungszentrums bei Ihnen? Wie würden Sie dieses konkret umsetzen? Was wäre Ihnen wichtig bei der Ausstattung und Ausgestaltung? Gibt es bereits Good-Practice-Beispiele dazu? Wir freuen uns über Anregungen aus der Praxis wie auf Überlegungen grundsätzlicher Art, die Sie uns gern an unsere Kontaktadresse senden.

Quellen

BA – Bundesagentur für Arbeit – (2018): Lebensbegleitende Berufsberatung – Flächendeckende Einführung der „Berufsberatung vor dem Erwerbsleben“. Weisung 201810017 vom 26.10.2018. Online verfügbar unter: https://www.arbeitsagentur.de/datei/weisung-201810017_ba021962.pdf (Abruf am 05.05.2021)

Bylinski, Ursula (2014): Gestaltung individueller Wege in den Beruf. Eine Herausforderung an die pädagogische Professionalität. Bielefeld, Bonn: Bertelsmann; Bundesinstitut für Berufsbildung (Berichte zur beruflichen Bildung). Online verfügbar unter http://sub-hh.ciando.com/book/?bok_id=1367306 (Abruf am 05.05.2021)

Blaich, Ingo; Grüneberg, Tillmann (2021): Online-Self-Assessment. In: Grüneberg, T./Blaich, I./Egerer, J. et al. (Hrsg.): Handbuch Studienberatung Bd. 1. Bielefeld: wbv Media (utb) (im Druck).

Dreer, Benjamin; Weyer, Christian (2020): Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern in der Studien- und Berufsorientierung. In: Tim Brüggemann und Sylvia Rahn (Hg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 2. bearbeitete und erweiterte Auflage. Münster: Waxmann (utb-studi-e-book), S. 547–553.

Driesel-Lange, Katja; Morgenstern, Iris; Ohlemann, Svenja (2018): Fördern Lehrpersonen den Berufswahlprozess Jugendlicher? Der Einfluss von sozialer Unterstützung auf die Entwicklung von Berufswahlkompetenz bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. In: Zeitschrift für die Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE) 38 (4), S. 343–360.

Gaupp, Nora (2013): Entstehungsbedingungen von Übergängen von der Schule in den Beruf aus qualitativer und quantitativer Perspektive. In: Forum: Qualitative Sozialforschung/Social Research 14 (2).

ILO (International Labour Organization) 2021: Career Guidance during the Pandemic. Webinar. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=mF0m3Ytmn8g> (Abruf am 29.04.2021)

Lipowski, Katrin; Kaak, Silvio; Kracke, Bärbel; Holstein, Jana (2015): Handbuch Schulische Berufsorientierung. Praxisorientierte Unterstützung für den Übergang Schule-Beruf. Bad Berka. Online verfügbar unter https://www.schulportal-thueringen.de/documents/10113/515573/Materialien_189_Heft.pdf/29a012cf-a639-4b90-b135-a17d903a4e9c (Abruf am 05.05.2021)

Przyborski, Aglaja; Riegler, Julia (2020): Gruppendiskussion und Fokusgruppe. In: Mey, Günter und Mruck, Katja (Hg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Bd. 2: Designs und Verfahren. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 395–411.

Schröder, Rudolf (2015): Reformen zur Berufsorientierung auf Bundes- und Landesebene im Zeitraum 2004–2015. Hg. v. Bertelsmann Stiftung.

Schröder, Rudolf; Fletemeyer, Tina (2019): Berufliche Orientierung im allgemeinbildenden Schulwesen vor dem Hintergrund bildungstheoretischer und schulpädagogischer Aspekte. In: Rudolf Schröder (Hg.): Berufliche Orientierung in der Schule. Gegenstand der ökonomischen Bildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 9–27.

Schröder, Rudolf; Lembke, Rebecca (2017): Die Berufsorientierung als schulische Gesamtaufgabe: Anforderungen an das fachdidaktische Wissen der Lehrkräfte. In: B. Seelhorst und B. Taubert (Hg.): Didaktik und Methodik der Fächer - aktuelle Entwicklungen. SEMINAR - Lehrerbildung und Schule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 104–115.

Sultana, Ronald G. (2012): Learning career management skills in Europe: a critical review. *Journal of Education and Work*, 25(2), 225–248.

Sultana, Ronald G. (2018): Enhancing the quality of career guidance in secondary schools. A Handbook. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/profile/Ronald-Sultana/publication/328577189_Enhancing_the_Quality_of_Career_Guidance_in_Secondary_Schools_A_Handbook/links/5bd6c86d92851c6b279653d6/Enhancing-the-Quality-of-Career-Guidance-in-Secondary-Schools-A-Handbook.pdf (Abruf am 29.04.2021)

Tillmann, Frank; Schaub, Günther; Lex, Tilly; Kuhnke, Ralf; Gaupp, Nora (2014): Attraktivität des dualen Ausbildungssystems aus Sicht von Jugendlichen. Hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn.

Jugendberufsagenturen Bundesweites Portal online

Vom **Team der Servicestelle Jugendberufsagenturen**

Unter **www.servicestelle-jba.de** stellt die Servicestelle Jugendberufsagenturen ein neues Unterstützungsangebot für die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit am Übergang Schule – Beruf zur Verfügung. Das Portal richtet sich an Fach- und Führungskräfte in Jugendberufsagenturen und anders benannten Kooperationsbündnissen. Auch interessierte Fachleute aus Verwaltung und Wissenschaft werden angesprochen. Das Angebot umfasst Berichte und Empfehlungen aus der Praxis, wissenschaftliche Beiträge sowie einen Überblick über die bundesweite Entwicklung von Jugendberufsagenturen.

Die Servicestelle Jugendberufsagenturen informiert, unterstützt und berät rund um das Thema rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit der Sozialleistungsträger des SGB II, III und VIII am Übergang Schule – Beruf. Sie versteht sich als bundesweite Ansprechpartnerin für Jugendberufsagenturen und nimmt dabei die Bedarfe und Perspektiven der drei Kerninstitutionen (Agentur für Arbeit, Jobcenter, Jugendamt) sowie weiterer Kooperationspartner gleichermaßen in den Blick. Zum Angebot gehört neben dem Informationsportal eine Online-Plattform zur Vernetzung und für den bundesweiten fachlichen Austausch von Jugendberufsagenturen sowie weiteren Akteuren. Im Rahmen von Fachveranstaltungen bietet die Servicestelle Jugendberufsagenturen die Möglichkeit zur inhaltlichen Vertiefung und zum persönlichen Austausch an.

Die Servicestelle Jugendberufsagenturen ist eine Initiative des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und ist angesiedelt im Bundesinstitut für Berufsbildung. Sie agiert in enger Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit und den kommunalen Spitzenverbänden. Auch die Expertise des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Länder fließt in die Arbeit der Servicestelle Jugendberufsagenturen ein.

INFO

Auf dem Informationsportal finden sich umfassende Hintergrundinformationen zur rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit am Übergang Schule – Beruf sowie Informationen zu allen Jugendberufsagenturen in Deutschland.

servicestelle-jba.de

